

Wird nicht abgelesen, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 10 — —
 Vierteljährig . . . 5 — —
 Monatlich . . . 1 — 70 "
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 — —
 Einzelne Nummern 10 S.
Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 7 — —
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 9 — —
 Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Germanstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Suberarie
 werden in der Administration dieses Blattes (Sintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, B. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einspaltigen Garniturzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller das zweite Mal je 12 Heller das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Bereche franco erbeten werden.

N^o 121.

Germanstadt, Dienstag den 27. Mai 1902.

118. Jahrgang.

Europa hat Ruhe.

„Europa braucht Ruhe, Europa braucht Ruhe, und weil Europa Ruhe braucht, drum hat Europa Ruhe!“ In diesem alten politischen Scherzvers liegt mehr Weisheit, als es auf den ersten Blick den Anschein hat. Europa braucht in der That Ruhe, denn einerseits hat die allgemeine wirtschaftliche Depression die dringende Sehnsucht nach einer ungestört friedlichen Entwicklung verstärkt, und andererseits läßt die allgemeine unheimliche Steigerung der militärischen und maritimen Rüstungen die furchtbare Verantwortung für die Herbeiführung eines Krieges als immer furchtbarer erscheinen. Und so erkennt man denn, welche tiefe möglicher Weise freilich unbeabsichtigte Weisheit in den anspruchslosen Worten liegt: „Und weil Europa Ruhe braucht, drum hat Europa Ruh!“

Daß Europa Ruhe hat, ist den Europäern, welche diese Botschaft gern hören, gerade jetzt von den allercompetentesten Stellen aus versichert worden. Vor wenigen Tagen erst hat der Leiter der österreichisch-ungarischen Politik, Graf Goluchowski, in seinem Exposé versichert, daß die Situation in Europa zur Zeit eine ganz eminent friedliche sei. Am 21. Mai hat alsdann der deutsche Kaiser in Kurzel die bedeutendsten Worte gesprochen, welche weithin Aufsehen erregt haben, daß das Ausland gewohnt sei, mit Deutschland als einem felsenfesten Hort des Friedens zu rechnen. Und gleichzeitig sind in Krasnojé Selo zwischen dem Czaren und dem Präsidenten Loubet Trinkprüche gewechselt worden, worin insbesondere seitens des Czaren als Programm des Zweibundes die „Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens“ proclamirt wurde und auch Loubet bestätigte, daß „diese gewaltige Macht für Niemand eine Drohung“ bedeute.

Es ist sicherlich mehr als ein Zufall, daß Kaiser Wilhelm zu derselben Zeit, wo in Petersburg der Zweibund auf's Neue besiegelt wurde, den streng friedlichen Charakter der deutschen Politik betonte, und daß Czar Nicolaus zu derselben Zeit, wo durch die Ankündigung der Aufhebung des Dictaturparagraphen in Elsaß-Lothringen die innere Zugehörigkeit des Reichslandes zu Deutschland nach außen hin documentirt wurde, den streng friedlichen Charakter des Zweibundes betonte, den Frankreich doch lediglich deshalb abgeschlossen hatte, weil es von ihm die Wiedergewinnung der „verlorenen Provinzen“ erhofft hatte. Nun hat sich freilich gezeigt, daß diese Rechnung ein Loch hatte, noch größer als das „Loch in den Vogesen“.

Die Worte, welche der deutsche Kaiser in Kurzel gesprochen hat, enthalten für Denjenigen, welcher das politische Programm Kaiser Wilhelm's und die tatsächliche Politik des deutschen Reiches objectiv beurtheilt, nichts Neues und nichts Ueberrassendes. Bilden doch diese Worte gleichsam das Gegenstück und die Ergänzung zu der Erklärung, welche Kaiser Wilhelm II., der damals noch Prinz Wilhelm war, im Februar 1888 im Brandenburgerischen Provinzial-Landtag abgab und die wie folgt lautete: „Ich weiß wohl, daß im großen Publicum und speciell im Ausland mir leichtsinnige, nach Ruhm lüsterne Kriegsge danken zugeschrieben werden. Gott bewahre mich vor solchem verbrecherischen Leichtsinne! Ich weise solche Anschuldigungen mit Entrüstung zurück!“ Getreu diesem Worte hat der Kaiser in fast vierzehnjähriger Regierung nicht nur der deutschen Regierung streng friedliche Bahnen gewiesen, sondern auch im Ausland — wir erinnern nur an die chinesischen

Wirren — erfolgreich seinen Einfluß zur Fernhaltung von Conflicten eingesetzt, so daß der Kaiser jetzt in Kurzel mit Recht erklären konnte, daß das Ausland, weit davon entfernt, in uns eine Bedrohung des Friedens zu erblicken, gewohnt sei, mit uns als einem felsenfesten Hort des Friedens zu rechnen.

Wir zweifeln aber nicht daran, daß es auch dem Czaren von Rußland, so gering auch unser Respekt vor der Haager Friedensconferenz war und ist, ernst mit seiner Friedenspolitik ist. Wenn irgend ein Land in Europa, so braucht das von inneren Wirren und wirtschaftlicher Nothlage zermüdete Rußland Ruhe, und wohlweislich beschränkt daher die russische Politik ihre Expansionsbestrebungen auf das minder gefährliche asiatische Gebiet. Wie ist es aber mit der Friedensliebe Frankreichs bestellt? Fürst Bismarck hat einmal gesagt, daß die Völker nicht immer aus Haß Krieg führen, „denn, wenn das der Fall wäre, dann müßte Frankreich in ununterbrochenem Krieg nicht nur mit uns, sondern auch mit England und Italien sein; es haßt alle seine Nachbarn“. In der That, nur kurzfristige Verbündung könnte uns darüber hinwegtäuschen, daß Frankreich auf das „Endziel“, welches es beim Abbruch des Zweibundes verfolgte, zur Zeit nur aus Opportunitätsgründen verzichtet, weil es eben erkannt hat, daß Rußland zwar gern die zahlreichen politischen und finanziellen Vortheile in Kauf nimmt, die der Zweibund ihm bietet, daß es aber gar nicht daran denkt, die Revanchepläne der Franzosen zu fördern. Und deshalb wird Präsident Loubet, wenn er aus Petersburg, wo es Neben nichts als Neben gab, zurückkehrt, vielleicht betrübten Herzens mit jenem Theaterdirector ausrufen: „Blumen, nichts als Blumen!“

Ueber die Inaugurirung der cubanischen Republik

geben dem Neuter'schen Bureau unter dem 20. Mai noch nachstehende Einzelheiten zu:

„Die neue cubanische Republik wurde heute eingeweiht, und die Amerikaner übergaben in aller Form die Regierung der Insel an die neue cubanische Regierung. Die Hauptstadt ist zu Ehren des Tages schön geschmückt, und die Schiffe im Hafen haben Gala angelegt. In den frühen Morgenstunden war das Wetter kühl und erfrischend, im Laufe des Tages wurde die Hitze jedoch eine intensive. Große Volksmengen besetzten die Straßen. Während der vorhergehenden Nacht war im Centralpark auf dem Piedadal, welches Tausende hindurch die Statute der Königin Sibylla getragen hatte, eine Statute der Freiheit errichtet worden. Die Ceremonie der Uebergabe der Regierung fand im Audienzsaal des Palastes statt, der früher die Residenz des General-Capitans und später das offizielle Hauptquartier des amerikanischen Militärgouverneurs gewesen war. Bei der Feierlichkeit waren die amerikanischen Officiere, Präsident Palma, die Mitglieder des Cabinets und des Congresses, die Richter des obersten Gerichtshofes, die Gouverneure der Provinzen, die Officiere der im Hafen liegenden Kriegsschiffe, die fremden Vertreter und Mr. Bryan und andere amerikanische Staatsmänner zugegen. Spanische Wappenschilder und königliche Wappen hängen heute noch über den Fenstern.“

Der beschränkte Raum gestattete dem Volke im Allgemeinen nicht, die eigentliche Ceremonie mitanzusehen, aber Tausende hatten sich außerhalb versammelt, um Zuzug zu sein, wie die Flagge gehißt wurde, die Cespedes zum ersten Mal im Jahre 1808 bei Eröffnung des zehnjährigen Unabhängigkeitskrieges entfaltete. Die Straßen, Thüren und Dächer der Häuser waren von Menschen gefüllt. Der feierliche Act selbst war kurz

und einfach. Nachdem man sich formell begrüßt hatte, verlas General Wood das vom amerikanischen Kriegsministerium verfaßte Actenstück, durch welches die Regierung übergeben und die neue Regierung verpflichtet wurde, sofort die Constitution und das Platt'sche Amendement zu veröffentlichen und sich ihrerseits zu binden, alle Verpflichtungen zu übernehmen, denen sich die Vereinigten Staaten in Bezug auf Cuba im Frieden von Paris unterzogen hatten.

Senor Palma setzte sodann zum ersten Male als Präsident der cubanischen Republik seine Unterschrift unter ein Document. Nach dem Austausch von Glückwünschen begab sich General Wood, als amerikanischer Gouverneur von Cuba, auf das Dach des Palastes und zog eigenhändig die amerikanische Flagge ein, der Honneur erwiesen wurde, und hißte sodann im Namen der Vereinigten Staaten und im Beisein von General Gomez die cubanische Flagge. In dem Moment, wo die Streifen und Sterne auf dem Palast eingezo gen wurden, verschwanden sie auch über den Forts, und die Herrschaft der Vereinigten Staaten hatte aufgehört. Als die cubanische Flagge hochstieg, hallten die Straßen von den Jubelrufen wieder, die sich über die Stadt hinwürgten. Ein Detachement amerikanischer Cavallerie und die Geschütze des Forts schossen Salut, die Musikcorps spielten, und unter dem Salutdonner ihrer eigenen Geschütze hielten die fremden Kriegsschiffe im Hafen die cubanische Flagge. Während der Feierlichkeit schwenkte die amerikanische Cavallerie ab und marschirte nach der Werft. Dorthin folgte ihr bald General Wood mit seinem Stabe, nachdem er gute Wünsche mit den cubanischen Behörden ausgetauscht hatte. Er schiffte sich auf dem amerikanischen Kreuzer „Brooklyn“ ein, der viel zu thun hatte, um alle Salutsschüsse zu erwidern.

Tausende hatten sich an der Werft angelammelt, um den Abmarsch der Amerikaner mitanzusehen, und die Demonstration war in der That in vieler Hinsicht bemerkenswerth. Die Truppen verließen Cuba an Bord des Dampfers „Morro Castle“. Die einzigen Amerikaner, die in Cuba zurückblieben, sind acht Batterien Artillerie. Noch ehe die „Brooklyn“ am Horizont verschwand, nahmen die Cubaner die Festlichkeiten wieder auf. Um Mittag wurde in allen Kirchen der Insel zu Ehren der neuen Republik ein feierliches Hochamt abgehalten, und um 4 Uhr wurde in der Kathedrale ein Te Deum abgehalten. Zu derselben Stunde wird der Congress die Constitution proclamiren. Heute Abend wird die ganze Stadt illuminirt sein, und vom „Morro Castle“, sowie von der Festung Cabanas wird ein großes Feuerwerk abgebrannt werden. Vor seiner Abreise übergab General Wood einen vom 19. datirten Brief des Präsidenten Roosevelt, der an den Präsidenten und den Congress von Cuba gerichtet war. Der Präsident wünscht in diesem Schreiben, nachdem er mitgetheilt hat, daß am 20. der Militärgouverneur die Aufsicht über die Insel abgeben und die amerikanische Occupation für beendet erklären werde, im Namen der Vereinigten Staaten, deren aufrichtige Freundschaft er zum Ausdruck bringt, Glück und Sprich die ernste Hoffnung aus, daß die cubanische Regierung für den Frieden, die Gerechtigkeit, den Fortschritt und die Freiheit des Volkes von Cuba von Bestand und Erfolg sein möge, und daß die Freundschaft zwischen der Republik Cuba und der Republik der Vereinigten Staaten eine dauernde bleibe.

Gleichzeitig mit der Uebergabe von Havana übergab General Whiteide Santiago an seinen cubanischen Nachfolger und schiffte sich sodann mit der bisher dort garnisonirten amerikanischen Cavallerie ein.

Politische Uebersicht.

In der vorgestrigen Plenarsitzung der ungarischen Delegation brachte Stefan Rakovsky von der Volkspartei eine Interpellation an den Minister für auswärtige Angelegenheiten ein, in der er fragte, ob

Feuilleton.

Die verlorene Tochter.

Roman von G. Wild.

(9. Fortsetzung.)

Walter war abgereift; einige flüchtige Minuten des Alleinseins waren Frieda und ihm vergönnt gewesen. Mit wehmüthigen Empfindungen sah sie den Geliebten scheiden. So schön, so lockend die Zukunft vor ihm lag, für ihr Lebensglück hoffte sie nicht zu viel.

Wenn die zwei Probejahre um waren, würde er noch Verlangen danach tragen, sie zu seiner Gattin zu machen? Er, der verwöhnte Liebling der Gesellschaft, dem die schönsten Frauen zulächelten, für den die stolzesten Damen ein freundliches Wort hatten!

Etwas wie Eifer suchte kam über Frieda; sie wurde den Gedanken nicht los, daß sie endlich doch nicht zu einander paßten. Ihre Liebe war ja stark und fest und hielt Alles aus, aber die feine? Lieber er sie denn wirklich so recht von ganzem Herzen — trenn, ausdauernd? Lag überhaupt Treue und Ausdauer in seiner Natur? Und wenn es dahin kam, daß sie vereint wurden, konnte sie dann auf ein beständiges Glück rechnen? Warten die Zweifel quälten sie; sie weinte die halbe Nacht hindurch und als sie sich am nächsten Morgen bei Selma einfand, sah sie so bleich und angegriffen aus, daß das junge Mädchen erschrocken ausrief: „Was fehlt Ihnen, Liebe? Sind Sie krank?“

Frieda zwang ein Lächeln auf ihre Lippen. „Krank? O nein! Ich habe nur schlecht geschlafen. Das geht bald vorüber.“

Selma van Beerbroeck sah ihr scharf in's Gesicht. „Seien Sie aufrichtig,“ jagte sie in weichem Tone, „der gestrige Abschied von Ihrem Vetter geht Ihnen nahe.“

Frieda's blaßes Gesicht färbte sich purpurroth. „Wir . . . sind miteinander aufgewachsen —“ stammelte sie — „und lieben uns,“ ergänzte

Selma sanft; „ich dachte mir etwas dergleichen. Wollen Sie nicht aufrichtig zu mir sein, Frieda? Ich habe Sie lieb und möchte Sie gern glücklich sehen. Sprechen Sie einmal offen zu mir. Gibt es Hindernisse, die sich Ihrer Liebe in den Weg stellen? Sie müssen noch anderen Kummer haben; der bloße Abschied allein konnte Sie nicht so sehr erschüttern, um so weniger, als Sie Aussicht haben, Herrn von Carsten bald wiederzusehen.“

Diese gütigen Worte verfehlten ihre Wirkung nicht. Frieda war froh, sich endlich einmal aussprechen zu können. Sie jagte der theilnahmsvoll zuhörenden Selma Alles, was sie auf dem Herzen hatte.

Ihre Zweifel, ihre Befürchtungen, nichts verschwiegen sie. Auch davon sprach sie, daß Frau von Carsten in eine Verbindung ihres Neffen mit der Tochter des Doctor Wöhrling wohl niemals willigen werde. „Nun, so weit wäre ja der junge Künstler selbstständig,“ meinte Selma gedankenvoll; „durch sein Talent kann er sich eine gesicherte Existenz gründen, in dieser Hinsicht wäre er von seiner Tante unabhängig. Vielleicht auch halten Sie Frau von Carsten für stolzer, als sie ist. Wenn die Dame Sie kennen lernt, läßt sie sich am Ende doch von ihrem Vorurtheil befreien. Seien Sie guten Muthes, Liebe, gewiß wird sich noch Alles zum besten wenden.“

Frieda schüttelte traurig den Kopf. „Ich bin so muthlos,“ seufzte sie; „ich hätte vernünftiger sein, mich nicht mit Walter verloben sollen. Wenn ich mir denken müßte, daß er die Verlobung als eine lästige Fessel betrachtet, ich gäbe ihn sofort frei!“

Ein feines Lächeln umspielte Selma's Lippen. Sie dachte bei sich, daß Walter von Carsten, einmal zu diesem Punkte gelangt, sich durchaus nicht bestimmen würde, diese Fessel zu brechen. In Liebesdingen pflegten ja die Männer nicht so fest an ihrem Worte zu halten. Und der junge Künstler mochte wohl keine Ausnahme bilden.

Dieses Gespräch hatte die beiden Mädchen einander bedeutend näher gebracht.

Auch Selma hielt mit ihren Gefühlsäußerungen vor Frieda nicht mehr so ängstlich zurück, als sie es früher gethan, und wenn sie auch

Bohlen's Namen nie aussprach, so konnte ihre Gefährtin doch entnehmen, daß sie geheimen Kummer in sich trug und in ihrem jungen Leben schon eine schwere Enttäuschung zu verzeichnen hatte.

Van Beerbroeck löste seinen Berliner Hausstand auf und ging mit Selma und Frieda auf Reisen. Sie besuchten mehrere elegante Badeorte, jedoch immer nur für einige Tage, unternahmen eine Rheinreise, gingen in's Salzammergut und kamen Anfangs September nach Wien.

Da es in der Stadt noch ziemlich heiß war, logirte sich der Holländer mit seinen Damen auf dem Rablenberge ein, einem der Glanzpunkte der Wiener Umgebung, der einen herrlichen Ausblick über die Stadt bietet. Da eine Zahnradbahn bis auf den Gipfel des Berges führt, ist eine rasche Verbindung mit der Stadt geichert, und so hat sich mit der Zeit auf dem Berge eine ganz hübsche Villen-Colonie angeeignet. Daß natürlich ein Hotel im modernsten Stiel nicht fehlt, ist selbstverständlich, und da dasselbe den verwöhntesten Ansprüchen vollauf genügt, nahm Beerbroeck keinen Anstand, in demselben für einige Zeit seinen Aufenthalt zu nehmen. Lächelnd stand er oft auf der großen Terrasse und blickte hinab auf das Häusermeer zu seinen Füßen. Drüben in weiter Ferne blauten die hohen Berge des schönen Ungarlandes — gegen Norden zu dehnte sich das fruchtbare Marchfeld, und schlängelnd wie ein Silberband zog sich zwischen grünen Auen die Donau hin.

Der Holländer fand Vergnügen an dem reizenden Bilde, obwohl er im Grunde genommen kein großer Naturfreund war. Die Ruhe und Stille, die in den Vormittagsstunden hier herrschte, that ihm wohl; da konnte er grübeln und nachdenken über einen Plan, den er schon lange mit sich herumtrug. Jetzt endlich war die Zeit zu dessen Ausführung gekommen!

Auch Selma fühlte sich bald heimisch da oben auf der grünen Höhe. Sie liebte es, lange einsame Morgenpaziergänge zu unternehmen. Selbst Frieda's Gegenwart war ihr dann zu viel, sie wollte ganz für sich sein und hier hatte sie vollauf Gelegenheit dazu.

SANTAL EGGER
 Atztlich empfohlenes orporeles Mittel gegen Blasen und Nieren Leiden und in allen solchen Fällen, wo die Ärzte Santal-Oel, Copaiba oder Canada empfehlen. Enthält reines ostindisches Santal-Oel und ist daher von überaus großer schmerz- und sicherer Wirkung bei den Leiden der Jugend. Jede nur mit der Eee. Geschrieben „Tropfenkopf“ Schutzmarke. Preis 3 Kronen. Nach der Provinz Regem. Vorbestellung von Kronen 3.40 franco versandt.

es auf Wahrheit beruhe, daß zwischen Bülow und Prinetti anlässlich der Begegnung in Venedig eine endgültige Vereinbarung hinsichtlich des Dreibundes getroffen worden sei, und ob es wahr sei, daß unter dessen Bedingungen die unverfälschte Aufrechterhaltung des italienischen Handelsvertrages, insbesondere der bekannten Weinzollclausel enthalten sei und ob der Minister bereit sei, den Text des Dreibundvertrages mitzutheilen, wenn nicht, was der Grund sei, daß dieser im Interesse des Friedens geschlossene Vertrag nicht veröffentlicht werde; schließlich, ob es wahr sei, daß unsere Monarchie und Italien bezüglich einer eventuellen Beilegung Abhantiens oder der Feststellung der Interessensphären daselbst ein Übereinkommen abgeschlossen haben?

Die österreichische Quoten-Deputation wählte am 23. d. an Stelle des verstorbenen Hofraths Beer Zaworski zum Referenten. Derselbe beantragte die Erneuerung der zwischen beiden Quoten-Deputationen am 28. März 1901 getroffenen Vereinbarungen für die Zeit vom 1. Juli 1902 bis 31. December 1909 unter Festsetzung der beiderseitigen Quotenanteile mit 65:6:34.4. Jedwizig beantragte, die Zeitdauer auf ein Jahr, nämlich bis zum 1. Juli 1903 zu beschränken. Kaiser beantragte die Aufhebung der Quote zu gleichen Theilen, eventuell im Verhältnis der Bevölkerungsziffern. Menger beantragte eine Resolution, die Regierung auffordernd, Unterhandlungen wegen eines geeigneten stabilen Aufteilungsmaßstabes für die gemeinsamen Kosten einzuleiten, sowie eine Resolution betreffend die Einlegung eines Schiedsgerichts zur Schlichtung der Differenz zwischen beiden Reichshälften auf dem Gebiete des Ausgleichs. Nach längerer Debatte, woran auch der Ministerpräsident und der Finanzminister sich beteiligten, wurde der Antrag des Referenten nach Dirimirung des Obmanns, also mit nur einer Stimme Majorität angenommen, wodurch die Abstimmung über den Antrag Jedwizig entfiel. Von den Resolutionen Menger wurde die erste angenommen, die zweite mit dem Hinweis auf Incompetenz der Deputation in dieser Frage abgelehnt. — Auch der Verlauf dieser Berathung zeigt von der blinden Gehässigkeit der Oesterreicher gegen Ungarn, welches das Opfer der Quotenerhöhung gebracht, ohne die nimmermüden Brüder von drüben befriedigen zu können.

Zur Lage in Oesterreich wird aus Wien vom 24. d. gemeldet: Heute Nachmittags fand zwischen den Abgeordneten Dr. Kr. a. m. a. r. z. und Pacal namens des Jungzechenclubs eine zweistündige Conferenz mit dem Ministerpräsidenten Koerber statt, welche den Zweck hatte, die Jungzechen von ihrer Absicht, die Vorlage über den Getreideterminhandel und die Gebührenbefreiungsvorlage zu obstruieren, abzubringen. Die Verhandlungen der Regierung mit den Zechenführern sind noch nicht abgeschlossen und werden in den nächsten Tagen fortgesetzt.

Die „Liberté“ versichert, daß der Rücktritt Waldeck-Rousseau's noch nicht definitiv feststeht; es werden nämlich die größten Anstrengungen gemacht, den Ministerpräsidenten zum Bleiben zu bewegen und es sei Aussicht vorhanden, daß Waldeck-Rousseau seine Demission vorläufig zurückziehen werde.

Präsident Loubet hat am 23. d. von Kronstadt aus die Rückreise nach Frankreich angetreten.

Wie der „Figaro“ meldet, hätten sich die Minister des Aeußern Graf Lambsdorff und Delcassé vergewissert, daß Frankreich und Rußland sich bei allen Gelegenheiten in's Einvernehmen setzen und die am politischen Horizont stehenden Fragen zu ihrem Vortheile legen werden.

Gelegentlich der Ankunft Loubet's soll es neben den Hoch- auch Hohnrufe gegeben haben. Den Newski-Prospect mußten sogar Gendarmen räumen.

Das „Journal de St. Petersburg“ veröffentlicht anlässlich der Abreise des Präsidenten Loubet einen Artikel, der anknüpfend an die Äußerungen des Kaisers Nicolas und des Präsidenten Loubet gewechselten Trinksprüche auf den dem Präsidenten und den Vertretern der französischen Republik von der ganzen russischen Nation bereiteten herzlichen Empfang hinweist.

Alle Mitglieder der französischen Escadre konnten sich von den aufrichtigen Gefühlen der Sympathie der Bevölkerung Petersburgs gegenüber der französischen Marine und von dem Enthusiasmus in der russischen Hauptstadt überzeugen. Diese wiederholten Besuche stellen große politische Ereignisse in höherem Sinne dar. Sie verfolgen keinen auf das Gebiet der politischen Tagesfragen beschränkten Zweck, aber sie tragen durch die wiederholte Bekräftigung der Union beider Großmächte zu deren Klärung bei. Die Allianz Rußlands und Frankreichs sei ein mächtiges Unterpfand des allgemeinen Friedens. Weit entfernt, irgend Jemandem Anlaß zu Mißtrauen zu geben, sichere sie die Aufrechterhaltung und Befestigung der freundschaftlichen Beziehungen zu den anderen Mächten.

„Daily Mail“ glaubt zu wissen, die englische Regierung habe die Versuche der Buren-Delegirten in Pretoria neuerliche Concessionen abzurufen, mit einem Ultimatum beantwortet, welches nicht den gewünschten Erfolg hatte, die Buren-Delegirten zur Acceptirung der englischen Bedingungen zu veranlassen.

„Daily Telegraph“ meldet aus Pretoria: Die Burencommission in Vereeniging tagt noch weiter. Die dem Frieden geneigten Mitglieder

bestimmen sich, die Unversöhnlichen umzustimmen. Es herrscht die Ansicht vor, daß das Gros der Buren die Waffen niederzulegen gedenkt, selbst wenn einzelne der Führer zu den Commanden zurückzuführen beschließen sollten. Engländerseits begegnet man den Mitgliedern des Congresses mit größter Courtoisie und Vergeltung sie sogar mit Büchern und Zeitungen. Viel beachtet wird, daß der König Abends aus Windsor wieder in London eintrifft.

Der Londoner Correspondent der „Kölnischen Zeitung“ telegraphirt, daß die optimistischen Mittheilungen bezüglich des Ausganges der Verhandlungen mit den Buren sich erhalten. Politische Kreise versichern, die von Vereeniging nach Pretoria überbrachten Gegenvorschläge seien jedenfalls derart, daß sich darüber reden lasse. Aus dem am 23. d. Nachmittags stattgehabten Cabinetrathe soll den Buren das letzte Wort der englischen Regierung zugehen. Sollten die hartnäckigen Elemente nicht in eine allgemeine Waffenstreckung einwilligen, so werde doch der größte Theil für sich zur Uebergabe schreiten.

Der allgemeine Lehrkörper des Hermannstädter Comitates

hielt am 21. Mai l. J. in Hermannstadt seine General-Versammlung. Hierüber wird uns Folgendes berichtet:

Präsident Peter Bod hieß die in stattlicher Anzahl erschienenen Vereinsmitglieder in schwingvoller, schöner Rede herzlich willkommen und begrüßte sodann den in der Versammlung zum ersten Mal erschienenen t. Schulinspector Dr. Julius Barteisy, den die weise Verfügung und das auszeichnende Vertrauen des hohen t. ung. Unterrichts-Ministeriums an die Spitze des Volksschulwesens in diesem exponirten Comitate gestellt hat, damit er mit dem glänzenden Lichte seines geistigen Könnens und mit seiner flammenden Vaterlandsliebe Führer des Lehrkörpers sei.

Defgleichen begrüßte er auch den neuernannten t. Schulinspectorats-Adjuncten Ludwig Mirtse, der für seine auf dem Gebiete des Schulwesens 20 Jahre hindurch mit hingebungsvollem Eifer und unermüdetem Fleiße entfaltete Thätigkeit durch seine Ernennung verdiente Anerkennung gefunden hat.

Unter Hinweis auf den wichtigsten Berathungsgegenstand: Abänderung der Vereinsstatuten, gab Redner der Hoffnung Ausdruck, daß die modificirten Satzungen den Zweck erfüllen werden, dem Vereinsleben des Lehrkörpers eine neue Richtung zu geben und daselbe mit einem neuen Geiste zu beleben, in welcher Hoffnung er, die erschienenen Collegen zu einer mit patriotischer Begeisterung gepaarten ausdauernden Arbeit ansehnend, die Versammlung für eröffnet erklärt.

Nun hielt die Lehrerin der Staats-Bürgermädchenschule, Katharina Bod geb. Bergh, einen Vortrag über die „ungarische Rechtschreibung“. Den von tiefem Studium und gründlicher linguistischer und literarischer Verfassung zeugenden Vortrag, der die stufenweise Entwicklung der ungarischen Rechtschreibung nach den verschiedenen Epochen sehr lehrreich behandelt, nahm die General-Versammlung mit großem Beifall auf und beschloß, denselben dem Gedenkbuche des Vereines einzuverleiben.

Der Hermannstädter Staatschullehrer Alois Domian legte Namens des zur Abänderung der Satzungen entsetzten Comitats den betreffenden Entwurf vor, welchen die General-Versammlung unverändert annahm.

Ignaz Györy, Lehrer an der Hermannstädter Staats-Bürgermädchenschule, besprach das Niederbuch „Eüst hárfá“ („Silberne Harfe“) des Budapestener Musikprofessors Ernst Grödi. Der Vortragende anerkennt, daß dieses Niederbuch eine große Lücke ausfüllt, ist jedoch der Ansicht, daß dasselbe, weil es keine Gesangslehre enthält, nur als Hilfsbuch, nicht aber als Lehrbuch dienen können.

Secretär Mathias Heß verlas den mit großer Sorgfalt verfaßten Bericht über die Jahresthätigkeit des Lehrkörpers. Der Bericht spiegelt ein getreues Bild der wichtigeren Vorfälle und der Vereinsarbeit wider.

Nach Entgegennahme der Commissions-Berichte und Feststellung des Voranschlages für das nächste Jahr erfolgte die Wahl der Vereinsfunctionäre.

Gewählt wurden: Peter Bod zum Präsidenten; Ignaz Györy zum Vicepräsidenten; Josef Simo zum Secretär; Wilma Szantho zur Schriftführerin; Samuel Kiss zum Geldwart; Alexander Barabas zum Controllor; Daniel Tikhovskij zum Bücherwart. — Nach der Versammlung war gemeinsames Mittagessen.

Stimmen aus dem Publicum.

Aviso!

Die Abfahrt zum Empfange Sr. bischöflichen Gnaden Herrn Grafen Gustav v. Mailath wird Mittwoch den 23. d., Nachmittags 3 Uhr, vom röm.-kath. Pfarrgebäude, Großer Ring, aus, stattfinden, wovon alle an dem Empfange theilnehmenden Herren hienow verständigt werden.

Das Empfangs-Comité.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 26. Mai.

— (Ernennungen.) Der t. ung. Finanzminister hat ernannt: zu provisorischen Rechnungs-Officialen: die beforderten Rechnungspracticanten: Koloman Banvai bei der Klausenburger, Alexius Mészáros bei der Bistritzer t. ung. Finanzdirection; zu beorderten Rechnungspracticanten in provisorischer Eigenschaft: die Aspiranten Joh. Ahtalos bei der Nagy-Enyeder, Ludwig Blasko bei der Bistritzer t. ung. Finanzdirection.

— (Bestätigung.) Der t. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den provisorischen ordentlichen Professor des Elisabethstädter t. ung. Staats-Obergymnasiums, Julius Handlos, endgültig bestätigt.

— (Verkehr mit Consular-Ämtern.) Die Kronstädter Handels- und Gewerbekammer macht zufolge Handelsministerial-Erlasses die beteiligten Kreise darauf aufmerksam, daß sie ihrem an untere im Auslande befindlichen Consulate gerichteten Ersuchsschreiben im eigenen Interesse jedesmal auch die zur Frankirung der Antwort erforderlichen Briefmarken beizufügen mögen.

— (Grundbuchswesen.) Nach erfolgter Umgestaltung des Grundbuchs der Gemeinde Kleinscheuern fordert der Hermannstädter t. Gerichtshof als Grundbuchbehörde in seiner, im Angelegenheite unseres Blattes enthaltenen Rundmachung die beteiligten Parteien auf, ihre allfälligen Lösungsgeheuche, schriftlichen Einwendungen oder Reclamationen bis spätestens 30. November 1902 zu überreichen.

— (Kirchliches.) Der Schönberger ev. Pfarrer M. W. Josef Hoch ist am 21. d. durch den Großschener Pfarrer Dr. A. Schullerus in sein Amt eingeführt und durch den Bezirksbedienten Heinrich Brandisch eingeweiht worden.

— (Aus der Theater-Kanzlei.) Heute Montag den 26. d. findet die letzte und zugleich Abschiedsvorstellung des Opern-Veronales statt. Zur Aufführung gelangt Kirchner's „Stephania“, welche Oper sich eines steigenden Beifalles erfreut. Es verabschieden sich mit dieser letzten Opernvorstellung sämtliche Künstler, welche sich mit Recht die Sympathien des hiesigen Publicums in hohem Maße erworben haben.

— (Sehr reges Interesse) gibt sich allseits kund für das am 29. d. im Turnhalle des t. ung. Staats-Obergymnasiums stattfindende Concert des röm.-kath. Altar-Vereines, zu dem Eintrittskarten in Georg Meyer's Buchhandlung zu haben sind.

— (Kirchen-Concert in Schellenberg.) Am 25. d. wurde den aus Hermannstadt zahlreich erschienenen Gästen in der Schellenberger ev. Kirche M. B. die von der Orgelfabrik Gebrüder Niegler neu erbaute Orgel vorgeführt. Musikdirector Bella, dessen tadelloses fachmännisches Spiel ja alle Anwesenden schon bei früheren Gelegenheiten bewundern konnten, überbot sich fast selbst, und mit Bewunderung und Befriedigung folgte Alles seinem Spiele, diesen so recht zu Herzen dringenden Tönen der vorzüglichsten Orgel. Ergreifend war auch der von Seminarchor gelungene einstimmige Männerchor „Bitten“ von Beethoven. Hingehend sang Fräulein Vertha Binder „Wie er freundlich ist“ von O. Wermann, und war es ein wirklicher Kunstgenuß, diesem mit den Orgeltönen so verschmelzenden Gesang zuzuhören. Die wohlklingenden Töne der Orgel, vereint mit den einschmeichelnden Klängen der Geigen, kamen in Rheinberger's „Elegie“ für Violine so recht zum Ausdruck, und spielte Kapellmeister A. Kovak die Violinpartie sehr correct. Die Arie Mendelssohn's „Gott sei mir gnädig“ für eine Bassstimme wurde von Dr. K. Ungar gut gelungen.

— (Erfreuliches.) Der hiesige Stadtmagistrat hat behufs Abhilfe des Mangels an Bädern beschloffen, dem Stadtvertretungskörper folgenden Vorschlag zur Annahme zu empfehlen: In der Nähe der Reppendorfer Gießbrücke sollen Centrifugalpumpen mit Dampftrieb aufgestellt werden, die von Anfang Juni an arbeiten werden und in der Minute 1200 Liter Wasser aus dem Gießbrunnengebiet saugen, das dann durch einen eingedämmten Holzcanal in den jetzt trocken liegenden Mühlcanal in solcher Menge geleitet werden wird, daß sämtliche Bäder der Fleischhauereiwiese, das Heimgasse, Wellenbad, das Walmühl- und das Bürgermühlbad reichlich mit Wasser versehen sein werden und überdies auch die Mühlen während der Badezeit betrieben werden können. Voraussetzlich wird die Communität im Interesse der Bevölkerung den Vorschlag einmüthig genehmigen.

— („Szeben-és Fogaras-vármagy“) ist der Titel eines hier erscheinenden ungarischen Wochenblattes, als dessen verantwortlicher Redacteur und Eigentümer Hugo Gabor zeichnet. Uns war es seit Monaten schon bekannt, daß die Herausgabe dieser Wochenschrift geplant und in Vorbereitung ist; auch hörten wir im Laufe dieses Monats, daß der Plan nunmehr zur Thatsache geworden; da unserer Redaction weder eine Probe- noch eine andere Nummer des erwähnten Blattes zugekommen war, konnten wir nach bloßem Hörensagen keine Notiz von seinem Dasein nehmen, weil wir in diesem Punkte dem Axiom huldigen: Quod non est in actis, non est in mundo. Gestern endlich ist uns die 3. Nummer von „Szeben-és Fogaras-vármagy“ zugehickt worden, und wir beilen uns mitzutheilen, daß es gut und tactvoll redigirt ist, und daß wir dem Unternehmen, wenn der jetzige gute Ton auch weiterhin maßgebend bleiben wird, von Herzen das beste Gedeihen wünschen.

— (Polizeiliches.) Ein hiesiger Dienstknecht wurde, weil er in der Nacht vom 24. auf den 25. d. in einem öffentlichen Locale sich ordnungswidrig benahm und mit einem Messer die Bediensteten bedrohte, arretrirt und polizeilich bestraft.

— (Todesfälle.) Gestorben ist: FM. Victor Say, der vordem in Hermannstadt Honvéd-Brigadier war, in Stuhlweizenburg am 23. d. im 73. Lebensjahre, — der päpstliche Nuntius im Haag, Mgr. Tarnajsi, am 24. d. in Rom.

— (Enthüllung der Gedenktafel für Freiherrn von Melas.) Die feierliche Enthüllung, der durch den t. und f. Unterintendanten Victor Madsch gestifteten Gedenktafel fand in Schäßburg gestern Vormittag 11 Uhr statt. Die Gedenktafel, welche über Beschluß der Stadtvertretung an dem Schmiedturme (Burgpromenade) angebracht wurde, trägt folgende Inschrift: „Gedenktafel für Michael Freiherrn von Melas, Commandeur des Militär-Maria-Theresien-Ordens, Inhaber des Citraffier-Regiments Nr. 6. General der Cavalerie, geb. am 12. Mai 1729, gestorben am 31. Mai 1806, Sohn des Bartholomäus Melas, gewesenen ev. Stadtpfarrers M. B. in Schäßburg.“

— (Die Fahne der „Einundfünfziger“.) Man berichtet aus Klausenburg: In der heute stattgehabten städtischen Generalversammlung beantragte der Stadtpresident Dr. Albert Deak, das Stadtmunicipium möge am Fahnenweihfeste des Infanterie-Regiments Nr. 51 nicht theilnehmen, da das Wappen der neuen Regimentenfahne, wie verlautet, das Staatsrecht verletze. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, über die Angelegenheit erst im nächsten Monat eine Entscheidung zu treffen, da bis dahin von kompetenter Seite eine Erklärung betreffs des Wappens zu gewärtigen sei.

— (Besühwechel.) Einer Meldung des Klausenburger Blattes „Ujjag“ zufolge hat der Majendorfer gr.-kath. Erzbischof-Metropolit Dr. Michaly das 1600 Joche große Besitzthum des Barons Johann Bornemiszka um 300.000 Kronen angekauft. Aus dem Erträgnisse dieses Gutes sollen an ungarischen Universitäten studirende romanische Zümlinge unterstützt werden.

— (Schlägerei mit tödtlichem Ausgange.) Aus Kézdi-Basarhely schreibt man uns vom 23. d.: Die Dalnosfer Einwohner Alexander Raduly und Georg Boór geriethen auf dem Felde in Wortstreit, der in eine Schlägerei ausartete, wobei Ersterer dem Letztern mit der Haue einen Stieb verlegte, in Folge dessen Boór seinen Geist aufgab. Raduly wurde in Haft genommen.

— (Aus Rab und Fern.) Am 11. Juni begeht der Obergespan des Comitats Haromsék, der wirkliche geheime Rath und t. und f. Kämmerer Josef Potja das Jubiläum seiner 25-jährigen Amtsthätigkeit, aus welchem Anlasse eine Feier veranstaltet wird. Die Vorbereitungen hiezu sind im Zuge. — Anlässlich der Schäßburger Petöfi-Fest richtete die Bürgerchaft von Kronstadt an die Petöfi-Gesellschaft die Einladung, in ihrer Stadt eine Festigung zu veranstalten. Die genannte Gesellschaft wird nun, dieser Einladung Folge leistend, am 1. Juni in Kronstadt eine Vorlesung halten. Zum würdigen Empfange der Gäste hat sich in Kronstadt unter Vorstis des Bürgermeisters Franz Hiemeich ein Comité constituirt. Die Sitzung beginnt um 11 Uhr Vormittags im großen Saale der Kronstädter Redoute; nach der Sitzung wird ein Banquet stattfinden und Abends eine Festvorstellung veranstaltet, bei welcher Gelegenheit zur Aufführung gelangen: der dritte Act von Ludwig Bartók's „Turán Anna“, der erste Aufzug von Franz Herczeg's „Oeska brigadéros“ und das letzte Bild aus Victor Kato's „Arany lakodalom“. Für die Sitzung gibt sich im ganzen Comitate das größte Interesse kund. — In Rutenberg wurde der anarchistische Bahnarbeiter David Arlavi, der vor einiger Zeit beim Freiburgener Tunnelbau zwei Arbeiter schwer verlegte, verhaftet. Arlavi war unter falschem Namen beim Bahnbau beschäftigt.

— (Raubmord.) Zwischen den Stationen Poprad und Kapostafalu wurde am 21. d. der verführmüde Leichnam eines Mannes aufgefunden. Wie die Untersuchung ergab, wurde der Unglückliche im Eisenbahncomp von zwei Reisefahrten, die nach Amerika auswanderten, seiner Bauschaft beraubt und dann ermordet. Um den Verdacht des Verbrechens von sich abzulenken, warfen die zwei Banditen ihr Opfer aus dem Coupé hinaus. Behufs Verhaftung der Verbrecher wurden die Hafenstädte Bremen und Hamburg verständigt.

— (Verschiedenes.) Die romanische Bevölkerung der Gemeinde Nagy-Szent-Miklós feierte jüngst die Einweihung einer neuen Kapelle, zu welcher Feiertage die gesammte ungarische Intelligenz, darunter Graf Alexander Rako und die Behörden geladen waren. Der romanische

Gelungen Lieber vor die sich mittelst fallend und hat richt: D sich am Stefan in der schwere einen Sel aufreud des Eien Käfig ent vergeblich, das Thie Wladim Die Veru

Sar a je politisches Zeitung z hier. erheimein.

23. d. ge in einem Kermerin veruch we fördert m

Der Land mit seiner er die M über seine beschimpft so lange Steina fählichen reichte M unbegrün

Esanper eben mußte zu bestige Frau gett ihm mit stelte dem rih Dlab alte Dlab und gab traf. So sich selbst wo die Nerzte ge bleiben.

Polizeima ganges tet eine Witt Dampfer nördlicher wurde vo der Heise theilweise Tramwan wagen un geödet, sich kein Kootenay Ausstände

Landongr einer auf des Kube begann e trümmert die Thir Fenster u auf die schienen, rih ihre Rettungs aus dem eine Fen

begeht in Leibarzt Doctorjur ärztlichen 1865 als Leiter de unglücklic Nach Cu Universtit mentellen Abtheilun Marienbe hat Dr. Buche, Kaiserrei 65-jährig Laborato

berichtet: dieigen s daß in e er zur L säulen e anfallt e wurde v 60 Jahre

von ihre Löwenbä eine große eisernen s man Blu Banif, da

für das ... zu dem ... wurde ... en er ... fache ... und ... Seminar ... Hinf ... mit den ... fenden ... Geigen ... und ... die Arie ... rde von ... huf's Ab ... fcher ... rde der ... dbetrieb ... d in der ... durch ... fchnal ... fchlich ... Bürger ... dies auch ... Voraus ... orschlag ... itel eines ... wörtlicher ... ar es seit ... t geplant ... Monats ... Redaction ... lattes zu ... lutz von ... buldigen: ... ist uns ... worden ... digt ist ... weiterhin ... weil er ... cale sich ... bedrohte, ... vordem ... rg am ... Haag, ... n von ... Unter ... fburg ... eichung ... gebracht ... ern von ... aber des ... ai 1729, ... zweifelen ... berichtet ... General ... a f, das ... giments ... fahme, ... wurde ... e Ent ... klärung ... Blattes ... etropolit ... Johann ... ragnische ... manische ... fgd i ... r Ein ... er dem ... r seinen ... Ober ... t. und ... Amts ... ie Vor ... urger ... eßf ... italten. ... end, am ... ndigen ... Bürger ... beginnt ... e; nach ... itellung ... r dritte ... r Franz ... Victor ... ganzen ... de der ... rklavi ... d und ... er ein ... merita ... n den ... anditen ... rcher ... meinde ... neuen ... unter ... anische

Gesangverein trug aus diesem Anlasse patriotische kirchliche und nationale Lieder vor. — Die junge ungarische Schauspielerin Hortense Horanffy, die sich seit einiger Zeit in Preßburg aufhielt, hat sich dort am 24. d. mittelst einer Sublimatlösung vergiftet. Die Selbstmörderin, eine auf fallend hübsche Erscheinung, gehört einer guten Budapester Familie an und hat die That aus Liebesgram begangen. — Aus Wien wird be richtet: Die 15-jährige Dienstmagd Cäcilie Horn, eine Ungarin, stürzte sich am 23. d. Abends mit dem 14-jährigen Kinde ihres Dienstgebers Stefan Gladik aus einem Fenster des zweiten Stockwerkes eines Hauses in der Schwimmgasse in die Tiefe. Sie und das Kind erlitten schwere Verletzungen. Die Erhebungen ergaben, daß sie einen Mord und einen Selbstmord verjucht hatte. — Aus Bern wird berichtet: Eine aufregende Jagd spielte sich bei der Station Bett ab. Dort war während des Eisenbahntransportes der Menagerie Albeck ein Löwe aus dem Käfig entkommen. Die Wärter versuchten, das Thier zu fangen, allein vergeblich. Man sah sich deshalb genöthigt, Schützen zu requiriren, die das Thier durch Schüsse niederstreckten. — Das Kriegsgericht in Moskau verurtheilte sieben Personen zum Tode durch den Strang. Die Verurtheilten hatten zahlreiche Raubmorde begangen.

— (Eine neue Zeitung in Sarajevo.) Wie uns aus Sarajevo berichtet wird, erscheint dort am 1. Juli d. J. ein neues politisches Blatt „Sarajevoer Nachrichten“. Der Herausgeber dieser Zeitung ist der dortige Buchhändler und Buchdruckereibesitzer Albert Thier. Die „Sarajevoer Nachrichten“ werden dreimal in der Woche erscheinen.

— (Blutiges Liebesdrama.) Aus Semlin wird vom 23. d. geschrieben: Der Majergeselle Cepinja aus Pancsova hat heute in einem hiesigen Gasthaus seine Geliebte, die aus Kenesah gebürtige Kellnerin Nola Pancsany, erschossen, und sodann einen Selbstmordversuch verübt. Cepinja, welcher lebensgefährlich verletzt in's Spital befördert wurde, gab an, die That aus Eifersucht verübt zu haben.

— (Sonderbares Recept gegen Schwiegermütter.) Der Landmann Josef Hajba in Dr-Szentpeter hatte fast täglich Streit mit seiner Schwiegermutter, Frau Gabriel Könye. Eines Tages stieß er die Alte in's Wasser des nahen Saar und freute sich unmenslich über seine That. Als aber seine Schwiegermutter ihn auch im Wasser beschimpfte, da geriet er in Wuth, er fachte sie am Kopfe und hielt sie so lange unter Wasser, bis sie ertrank. Das Geschworenengericht in Steina m anger verurtheilte Josef Hajba wegen Verbrechen der vor sätzlichen Tödtung zu 5 Jahren Kerker. Die gegen dieses Urtheil über reichte Nichtigkeits-Beschwerde wurde am 24. d. von der kön. Curie als unbegründet zurückgewiesen.

— (Blutthat.) Aus Erlau wird berichtet: Die Frau des Csanyer wohlhabenden Landwirthes David Olah führte einen nicht eben musterhaften Lebenswandel, weshalb es zwischen den Gatten wiederholt zu heftigen Ausritten kam. In letzter Zeit lebten Olah und seine Frau getrennt. Vor einigen Tagen erfuhr nun Olah, daß seine Frau ihn mit seinem eigenen Vater, einem 70-jährigen Greise, betrüge; er stellte den Alten zur Rede und als dieser dem Sohn heftig antwortete, riß Olah ein Messer hervor und versetzte seinem Vater 16 Stiche. Der alte Olah sank schwer verletzt nieder. Olah suchte nun seine Frau auf und gab einen Revolvererschuß auf sie ab, der die Frau in die Brust traf. Sodann begab er sich in den Friedhof, wo er mit drei Schüssen sich selbst schwer verwundete. Olah wurde nach Budapest transportirt, wo die Extradition der drei Kugeln vorgenommen werden soll. Die Aerzte geben der Hoffnung Raum, daß alle drei Verwundeten am Leben bleiben.

— (Unfälle.) Aus Agram wird vom 24. d. berichtet: Der Polizeiwachmann Gabar hat gestern Nachts während eines Patrouillenganges seinen Kameraden Butarek erschossen. Der Unglückliche hinterläßt eine Witwe und drei Waisen. — Aus Fiume wird berichtet: Der Dampfer „Alfio“, Eigenthum der hiesigen Firma Fragala, erlitt an der nördlichen Küste Frankreichs Schiffbruch und verlank. Die Besatzung wurde von einem englischen Dampfer gerettet. „Alfio“ befand sich auf der Reise nach England mit einer Ladung Mineralien. Das Schiff war theilweise versichert, die Ladung war nicht assicurirt. — Auf der elektrischen Tramway-Linie Ternei-Collestate fand zwischen einem Personewagen und einem Lastzug ein Zusammenstoß statt. Drei Reisende wurden getödtet, alle übrigen schwer verletzt. Unter den Verunglückten befand sich kein Ausländer. — Im Kohlenbergwerke bei Fernie im Bezirk Rootenay fand eine Explosion statt, bei welcher 170 Personen, meist Ausländer, um's Leben kamen. Nur 30 Personen wurden gerettet.

— (Tobjüchtigt.) Vom 24. d. wird aus Wien gemeldet: Die Landongasse war heute in den frühesten Morgenstunden der Schauplay einer aufregenden Scene. Der in dem Hause 37 wohnende Generalmajor des Ruhestandes Johann v. Holl war plötzlich tohjüchtig geworden und begann einen furchtbaren Geyß. Er bedrohte seine Angehörigen, zer trümmerte die Möbel in seiner Wohnung, trommelte mit den Fäusten an die Thüren und zer schlug die Fensterhebeln. Dann stellte er sich an's Fenster und begann mit Stentorstimme Commandorufe auszustößen und auf die Passanten hinabzuschreien. Als mehrere Sicherheitswacheleute er schienen, beschimpfte sie der irrsinnige General auf das gröblichste und riß ihnen die Uniform vom Leibe. Jetzt erst wurde das freiwillige Rettungscorps gerufen, dem es nach harter Mühe gelang, den General aus dem Hause zu führen. Im Rettungswagen zer schlug der Irnsinnige eine Fensterhebel, so daß er gefesselt werden mußte.

— (Der Leibarzt des Kaisers Max.) In Marienbad begehrt in den nächsten Tagen Dr. Samuel v. Basch, der ehemalige Leibarzt des unglücklichen Kaisers Max von Mexiko, sein vierzigjähriges Doctorjubiläum. Der Jubilar, der sich in den ersten Jahren seiner ärztlichen Laufbahn als Assistent Brücke's einen Namen erwarb, machte 1865 als Arzt die Expedition nach Mexiko mit, wurde bald darauf zum Leiter des Militärspitals in Puebla ernannt und später Leibarzt des unglücklichen Kaisers, den er bis zu seinem tragischen Tode nicht verließ. Nach Europa zurückgekehrt, habilitirte sich Dr. v. Basch an der Prager Universität und wurde 1878 zum außerordentlichen Professor der experi mentellen Pathologie an der Wiener Universität ernannt. Er ist derzeit Abtheilungschef der Poliklinik und wirkt im Sommer als Badearzt in Marienbad. Seine Erlebnisse auf dem historischen Zuge nach Mexiko hat Dr. v. Basch in zahlreichen werthvollen Feuilletons und in einem Buche „Erinnerungen aus Mexiko“, welches die letzten zehn Monate des Kaiserreiches umfaßt, geschildert. In den Wintermonaten wirkt der jetzt 60-jährige, körperlich und geistig ungemein rüstige Gelehrte in seinem Laboratorium in der alten Gewerhfabrik.

Damen fielen in Ohnmacht. In diesem kritischen Momente verlor aber die Löwenbändigerin keineswegs die Geistesgegenwart. Trod dem einer der Löwen ihre linke Hand verwundet hatte, verjetzte sie mit der rechten den Hauptbedränger einen wichtigen Peitschenhieb auf den Kopf. Gleich zeitig führten sich von der Rückseite des Witters mehrere Diener mit Eisenstäben auf die beiden Löwen und zwangen sie zum Rückzuge, so daß es Fräulein Tilly Webe möglich wurde, den Käfig zu verlassen. Die Verletzungen, welche das mutige Mädchen erlitt, sind nicht lebensgefährlich.

— (Einen scherzhaften Druckfehler) leistet sich der „Coblenzer General-Anzeiger“ in Nr. 56. Er theilt seinen Lesern mit, daß Miß Roosevelt in diesem Jahre weder nach London noch nach Berlin kommen wird. „Der Präsident glaubt, seine Tochter sei bei ihrer großen Tugend den Anforderungen, die der Aufenthalt in London, und Berlin an sie stellen würde, nicht gewachsen.“

— (Originelle „Grenzfälle“) finden sich an der preussisch-anhaltischen Grenze. In der Nähe von Bernburg liegt das Dorf Weizen, welches in Ober- und Unterpreußen eingetheilt wird. Ersteres gehört zu Anhalt, letzteres zu Preußen. Alljährlich wird zu Pfingsten in beiden Orten ein großes Ringreiten gefeiert, welches mehrere Tage dauert. Nach den gesetzlichen Bestimmungen bewilligt der Amtsvorsteher den reichen Gemeinden aber nur eine kurze Frist. Trod dem wird aber diese Frist überschritten, weil man den Tanzsaal an der Grenze auf der Weite so aufbaut, daß die Tanzenden in Preußen tanzen, wozu in Anhalt die Musik aufspielt. Wird nun die von der Gemeinde eingereichte Bitte um so und soviel Tage Tanzmusik abgelehnt, dann geht es auf eigene Faust weiter. Dann tanzen nämlich Preußen und Anhaltiner in Preußen ohne Musik, und die Musikanten spielen in Anhalt ohne Tänzer. Zum Tanz ohne Musik braucht man keine besondere Erlaubniß, das bejorgt der Gemeindevorsteher, man hat es also mit einer Tanzmusik in Preußen nicht zu thun; die Preußen tanzen einfach danach, wie die Anhaltiner pfeifen. Die Anhaltiner schließen sich beim Tanzen den Preußen an. So vertragen sich die Grenznachbarn, Reiche und Arme sind beisammen, sociale Gegensätze sind an den Tagen aufgehoben. Bei diesen Verhältnissen fühlen sich beide Gemeinden wohl, deren Oberhäupter sich selbst am Feste betheiligen.

— (Ein Theater in Concurr.) Aus Zürich wird gemeldet: Das vor zwei Jahren von der Züricher Saalbau-Gesellschaft gegründete Corso-Theater hat mit annähernd zwei Millionen Passiven fallirt. Hauptgläubiger sind eine Mädhener und eine Pilsener Brauerei.

— (Eine neue Mode) bricht sich in Frankreich Bahn. Sie besteht in der umgekehrten Anordnung der Aufschriften auf den Briefumschlägen. Künftig wird oben zuerst der Bestimmungsort, dann die Straße und erst zuletzt unten der Name des Adressaten geschrieben werden. Dadurch wird die Arbeit der Postbeamten entschieden erleichtert; denn die Ortsangabe, die sie in erster Linie interessiert, springt sofort in die Augen.

— (Eine eigenartige Künstlerhuldigung) hat Ermete Novelli in Genua empfangen. Der Eigenthümer des Theaters Margherita, in dem Novelli zur Zeit gastirt, schenkte dem großen Darsteller aus Enthusiasmus und Bewunderung in „Gegenwart des Publi cums“ eine Villa bei Camaldoli.

— (Der Ort „Vereenigung“) an dem sich die Burenfürer zur Berathung über die Friedensbedingungen zusammenfinden, liegt am Vaalflus gegenüber der Eisenbahnbrücke und wurde vermuthlich von Ritshener für die Zusammenkunft ausgewählt, weil er Knoten- und Kreuzpunkt großer Chaussees aus Westen, Süden und Osten des Frei staats und der Heerstrassen vom Westen, Norden und Osten Transvaals zugleich ist. Die große Eisenbahnbrücke, welche hier den Fluß über spannt, wurde im Mai 1900 von den Transvaalern gesprengt, seither jedoch von den Engländern wiederhergestellt. Der Ort selbst hat nur Bedeutung als Grenzstation. Man findet dort, wie dem „L.-M.“ berichtet wird, nur wenige Häuser: das Bahnhofsgebäude, Zollämter, Expeditionsbureau u. s. w., ein Hotel und einige Läden. In unmittelbarer Nähe des Ortes sind die Kohlenminen von Sammy Marks, so genannt nach dem bekannten Schnapskönig, der unter der Transvaalregierung das Branntweinmonopol inne hatte. Die Versammlung findet wahrheinlich im Freien statt, wie es bei den Buren Wohnort ist. Dies wird bei vielen alten Buren die Erinnerung wachrufen an zahlreiche Zusammenkünfte, welche vor und während des Freiheitskampfes 1880 stattfanden. Als damals bei Paardekraal der Krieg bis zum Tode beschloffen wurde, warf jeder Anmelende einen Stein auf einen Haufen, um den Eid zu befestigen. Ueber diesem Steinhaufen wurde später ein dem Eisselturm ähnliches Denkmal errichtet. In der Versammlung wird wohl jeder Bure Gelegenheit bekommen, seine Meinung zu sagen. Der Gewährsmann des „L.-M.“ meinte, es erschiene nicht unmöglich, daß in Vereenigung die Erneuerung des Gelübdes von Paardekraal am 8. December 1880 zu Stande kommen werde.

— (In Glasgow) ist dieser Tage ein Stück Räuberromantik zu einem profanen Ende gelangt. Seit einem Jahre schon verjetzten systematisch ausgeführte Einbruchsdiebstähle die mit Glücksgütern ge segneten Kreise und auch die Banken in Aufregung. In Glasgow selbst, noch mehr aber in fashionablen Wadeplässen und auf den Anhöhen der Geld- und Geburtsaristokratie wurden beständig Einbruchsdiebstähle verübt, ohne daß es gelungen wäre, dem Verbrecher auf die Spur zu kommen. Wie es sich nun herausstellt, wurden dieselben von einem „Gentleman“ verübt, der in Glasgow ein Haus im fashionabelsten Theil der Stadt, neben dem Oberrichter, inne hatte, Equipage hielt und mit seiner eigenen Nacht Vergnügungsfahrten unternahm. Er gewann so Zutritt in die besten Kreise und benützte die gewonnenen Localkenntnisse, seine noblen Freunde zu berauben. Mochte er in einem Vaborte einen reichen Fischzug, so joggelte er auf seiner Nacht mit der gemachten Beute lustig weiter. Endlich wurde er aber auf der That ertappt und mit der Beute in der Hand abgeführt. Wie es sich nun herausstellte, war der Mann, der Goodfellow hieß, ein professioneller Einbrecher, der im benachbarten England bereits zwölf Jahre Zuchthaus abgedient hatte. Kaum in Freiheit gelangt, nahm er sein Handwerk wieder auf, und ein glücklicher Coup er möglichte es ihm, sich Schottland zuzuwenden und sich dort als „Gentleman“ zu etabliren. In den nächsten sechs Jahren wird die Gesellschaft vor ihm sicher sein.

— (Das gelobte Land des Redacteurs) ist bei den Hindus zu juchen; wenigstens möchte es nach einer Schilderung so scheinen, die wir in einer englischen Zeitschrift von den lustigen Einfällen, mit denen die Hindu-Redacteurs sich aus allen Verlegenheiten herausreden, finden. Als unlängst die Nummer einer neuen Hindu-Zeitung erschien, waren die Käufer nicht wenig überrascht, daß sie fast zur Hälfte aus leeren Seiten bestand. Folgende redactionelle Bemerkung erklärte jedoch diese merkwürdige Thatfache: „Wir bedauern, daß diese unsere Jungfernummer infolge falscher Berechnung der Vollkommenheit entbehrt. Wir glaubten, genügend Stoff zu haben und bemithen uns daran nicht, mehr zu erhalten. Wir können unsern nachrichtigen Lesern versichern, daß es nicht wieder vorkommen wird und vertrauen darauf, daß die Qualität des Inhalts den Mangel an Quantität völlig ersetzen wird.“ Wenn der Hindu-Redacteur wünscht, eine Zeit lang frei von der Arbeit zu sein und Ruhe zu haben, so kündigt er einfach folgendermaßen an: „Da wir die Wirkung einer einjährigen unermeidlichen Ergebenheit für das Interesse unserer Leser geistig wie physisch zu spüren beginnen, sind wir es ihnen in ihrem eigenen Interesse schuldig, den Rest der Zeit für uns zu fordern, und bitten darum, beachten zu wollen, daß die Zeitung vier Wochen lang nicht erscheinen wird.“ Vor kurzem erschien eine indische Zeitung mit zwei sehr auffälligen leeren Spalten auf der ersten Seite. Der Heraus-

geber erklärte dies wie folgt: „Wir hatten diese Seite für einen ganz besonders bedeutenden Artikel, dessen Thema von allgemeinem Interesse für unsere Leser ist, bestimmt, doch im letzten Augenblick bemerkten wir, daß der Artikel auf den beiden für ihn reservirten Spalten unmöglich zusammengebracht werden kann. Er wird daher nächste Woche erscheinen.“ Bei diesen idyllischen Verhältnissen läßt sich ein Zeitungs herausgeber auch durch solche Kleinigkeiten, wie Papiermangel, nicht im Geringsten in Verlegenheit bringen. Es ist schon vorgekommen, wenn der Papier vorrath ausgegangen war, daß Zeitungen auf dunkele gefärbtes Papier oder Tapeten gedruckt wurden. Das Beste leistete darin jedoch vor einigen Jahren eine Zeitung in Ahmedabad. Der Papiervorrath war völlig erschöpft und eine neue Sendung ausgeblieben, und so erschien dann eine Ausgabe auf gelbem Papier, es folgte eine grüne, darauf eine stark bläuliche und so ging es einige Tage weiter, so daß schließlich die Wochen ausgabe dem Nocte Josef's an Buntheit nichts nachgab.

— (Erlöschene Viehkrankheiten.) In der Gemeinde Sövényseg (Groß-Kolzer Comit) ist am 26. April die Röß krankheit; in Galgo (Szolnok-Dobokaer Comit) am 29. April, in Bartelek (Szilager Comit) am 2. Mai und in Szász-Fenes (Kolozser Comit) am 4. Mai die Kräge erloschen.

— (Viehkrankheiten) sind amtlich constatirt worden, und zwar: die Kräge: am 30. April in Szobáta (Maros-Zordaer Comit) an 2 Pferden; am 29. April in Lese (Szilager Comit) an 2 Pferden; — die Kräge: am 5. Mai in Szóteffe (Szolnok-Dobokaer Comit) an 2 Pferden, am 6. Mai in Zucsfak (Kolozser Comit) an 1 Pferde; — der Röß: am 27. April in Križba (Kronstädter Comit) an 1 Pferde, am 8. Mai in Brotuna (Hunyader Comit) an 1 Pferde; der Milzbrand: am 9. Mai in Leppend (Klein-Kolzer Comit) an 1 Pferde.

— (Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Dienstadt: Wannenbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags; Dampfbad für Damen von 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

— (Bade-Anstalt der Section „Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathenvereines) auf der unteren Promenade.) Badeordnung für Dienstadt: Kneipuren, Massagen, Kaltwassercuren, Wannenbäder mit Wasser der Trinkwasserleitung von 6 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von halb 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

— (Kleine Mittheilungen.) Verloren wurde Sonntag den 25. d. eine silberne Uhrkette mit Schloß und Schlüssel als Anhängel; gegen Belohnung abzugeben Wintergasse Nr. 15. — Am 25. d. Abends, wurde von der Elisabethgasse bis zum Hermannsplatz und Heltauer gasse zurück zum Großen Ring eine braungebe Brieffache, rothes Futter, 2 doppelte und einem einfachen Faße mit Metallschließe, enthaltend 200 Kronen in 4 Stück Noten à 10 fl., 5 Stück à 20 Kronen und 2 Stück à 10 Kronen und einigen Visittarten verloren. Der ehrliche Finder wolle dieselbe beim Privat-Detectiv-Institute, Sporengasse 11, gegen eine Belohnung von 40 Kronen abgeben.

Original-Telegramm.

Zaisberény, 26. Mai. Apponyi hielt gestern hier eine Rede, worin er sagte, er sei überzeugt, Széll werde einen Ausgleich schließen, welcher unsere Agricultur schützt und alle Hindernisse gegen die Ent wicklung unserer Industrie und unseres Handels aus dem Wege räumt. Für einen schlechteren Ausgleich als der jegige ist, werde keine Majorität zu bekommen sein, da alle Factoren, welche derzeit die Regierung unter stützen, ja die Regierung selbst, ihre Pflicht kennen. Diese würden nämlich als Opposition gegen ein etwaiges Attentat auf die berechtigten Interessen Ungarns Stellung nehmen.

Fremden-Liste vom 26. Mai.

- Hotel Römischer Kaiser. Weil, Ingenieur, von Komorn; Gajago, Ober-Stufrichter, von Bethlen; Kammer, Zollbeamter, von Ordoa; Primawieh, Ober-leutenant, von Dolnja-Zugla; Freund, Lieutenant, von Bilat; Tuliner, Bedant, von Großpolt; Szabo, Gerichts-Practisant, Puszas, Kaufmann, von Klausenburg; Süß, Firtenschach, Kaiser, Jolobi, Hirschenlohn, Preisach, Rottler, Oleg, Kaufleute, von Wien; Geiman, Guttmann, Galdboni, Kaufleute, von Budapest; Wille, Kaufmann, von Nürnberg; Seraphin, Kaufmann, von Berndorf.
Hotel Neureiter. Wolf, Kaufmann, von Schäßburg; Steiner, Holzhändler, von Budapest; Forstler, Lieutenant, von Mediasch; Gerendb, Gutsherr, von Nagy-Gergeb.
Hotel Welker. Eperjess, Gutsherr; Schäfer, Kaufmann, von Karlsburg; Konnerth, Lehrer, von Kirchberg; Wolff, Grundbuch's-Beamter, von Großschenk; Tauber sammt Gesellschaft, von Budapest.
Hotel Central. Berebau, Deconom, von Buzareß; Mieß, Deconom, von Beregszás; Kahu, Deconom, von Boicza; Regus, Arbeiter, von Podmetel; Rogos, Arbeiter, von Szafob; Vink, Hotelier, von Fogaras; Winter, Eisenhändler; Haupt, Schlichter, von Szász-Regen; Schwarz, Reisender, von Budapest; Kieß, Maurer, von Müllbach.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 24. Mai. Table with columns for various securities and their prices.

Wienener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 24. Mai. Table with columns for various securities and their prices.

Sz. 23-3/1902. tkv.

[481] 1-1

Arverési hirdetmény kivonat.

Tekintettel azon körülményre, hogy ifj. Späck János kakasfalvi lakos... Arverési hirdetmény kivonat.

Nagy-Szeben, 1902. évi április hó 21. napján. A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság.

Dr. Medgyesi, kir. törvénzéki albiró.

Sz. 2762/1902. tkv.

[477] 1-3

Hirdetmény.

Kis-Csúr község telekkönyve tagosítás következtében átalakított és ezzel egyidejűleg azokra az ingatlanokra nézve, a melyekre az 1886: XXIX., az 1889: XXXVIII. és az 1891: XVI. t.-cz. a tényleges birtokos tulajdonjogának bejegyzését rendelik, az 1892: XXIX. t.-czikben szabályozott eljárás a telekgyezőkönvi bejegyzések helyesbítésével kapcsolatosan foganatosított.

Ez azzal a felhívással tétetik közzé:

- 1. hogy mindazok, kik az 1886: XXIX. t.-cz. 15. és 17. §§-ai alapján, ideértve a §-oknak az 1889: XXXVIII. t.-cz. 5. és 6. §§-aiban és az 1891: XVI. t.-cz. 15. §-a a) pontjában foglalt kiegészítést is — valamint az 1889: XXXVIII. t.-cz. 7. §-a és az 1891. évi XVI. t.-cz. 15. a) §-a b) pontja alapján eszközölt bejegyzések vagy az 1886: XXIX. t.-cz. 22. §-a alapján történt törlések érvénytelenségét kimutathatják, e végből törlési kereseteket hat hónap alatt, vagyis az 1902. évi november 30-ik napjáig bezárólag ezen telekkönyvi hatósághoz nyújtsák be, mert az ezen meg nem hosszabbítható záros határidő eltelte után indított törlési kereset annak a harmadik személynek, a ki időközben nyilvánkönyvi jogot szerzett — hátrányára nem szolgálhat;
2. hogy mindazok, a kik az 1886: XXIX. t.-cz. 16. és 18. §§-ainak eseteiben, ideértve az utóbbi §-nak az 1889: XXXVIII. t.-cz. 5. és 6. §§-aiban foglalt kiegészítéseit is, a tényleges birtokos tulajdonjogának bejegyzése ellenében ellentmondással élni kívánnak, írásbeli ellentmondásukat hat hónap alatt, vagyis 1902. évi november 30-ik napjáig bezárólag ezen telekkönyvi hatósághoz nyújtsák be, mert ezen meg nem hosszabbítható záros határidő eltelte után ellentmondásuk többé figyelembe vétetni nem fog;
3. hogy mindazok, a kik a telekkönyv átalakítása tárgyában tett intézkedések által, nem különben azok, a kik az 1. és 2. pontban körülírt eseteken kívül az 1892: XXIX. t.-cz. szerinti eljárás és az ennek folyamán történt bejegyzések által előbb nyert nyilvánkönyvi jogait bármely irányban sértve vélik, ideértve azokat is, a kik a tulajdonjog arányának az 1889: XXXVIII. t.-cz. 16. §-a alapján történt bejegyzését sérelmesnek találják — e tekintetben felszólalásukat tartalmazó kérvényüket ezen telekkönyvi hatósághoz hat hónap alatt, vagyis az 1902. évi november hó 30-ik napjáig bezárólag nyújtsák be, mert ezen meg nem hosszabbítható záros határidő elmulta után az átalakításkor közbejött téves bevezetésből származó bármilyen igényeket jóhiszemű harmadik személyek irányában többé nem érvényesíthetik, az említett bejegyzéseket pedig csak a törvényi rendes útján és csak az időközben nyilvánkönyvi jogokat szerzett harmadik személyek jogainak sérelme nélkül támadhatják meg.

Egyuttal figyelmeztetnek azok a felek, a kik a hitelesítő bizottságnak eredeti okiratukat adtak át, hogy a mennyiben azokhoz egyszersmind egyszerű másolatokat is csatoltak, vagy ilyeneket pótlólag benyújtanak, az eredetieket ezen telekkönyvi hatóságnál átvehetik.

Nagy-Szeben, 1902. évi május hó 17. napján

A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság.

Dr. Medgyesi, kir. törvénzéki albiró.

3. 912/1902.

[473] 2-3

Concurs.

Die Gemeinde-Natur-Stelle der Gemeinde Bägendorf (Leichfirch Bezirk, Hermannstädter Comitai) ist zu beichten.

Bezüge:

- 1. 800 Kronen Gehalt.
2. Natural-Quartier, eventuell 60 Kr. Quartiergeld.
3. 70 Kronen Reisepauschale.
4. 10 Kronen für Postmanipulation und Zustellungen.
5. die statutarisch für Privat-Arbeiten festgesetzten Gebühren.
6. 100 Kronen Remuneration als Matrifelführer.

Vorschriftsmäßig instruirte, mit dem Nachweis der Sprachkenntnisse versehene, eigenhändig geschriebene Gesuche sind bis 10. Juni l. J., Nachmittags 5 Uhr, bei dem Unterfertigten einzureichen.

Später einlangende Gesuche werden nicht berücksichtigt. Leichfirch, am 21. Mai 1902.

Haner, Ober-Stufrichter.

2 Lehrlinge

aus gutem Hanje, ungarisch, deutsch und romanisch sprechend werden aufgenommen bei Heinrich Schul, Kaufmann, Fogaras.

Gute Uhren billig!

Mit 3-jähr. schriftl. Garantie verf. an Private. Hanns Konrad, Uhren-Fabrik und Goldwaaren-Exporthaus Brax (Böhmen).

Gute Nickel-Remontoir-Uhr fl. 3.75. Gute Silber-Remontoir-Uhr fl. 5.80. Gute Silberfette fl. 1.20. Nickel-Wecker-Uhr fl. 1.95. Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, befugt goldene und silberne Ausstellungs-Medaillen und Laufende Anerkennungs-schreiben. (132) 30-100. Illustrierter Preiskatalog gratis und franco.

Annoncen-Expedition

von Heinrich Schalek, Wien, I., Wollzeile II, Parterre u. I. Stock, Gegründet 1873, • Telephon 809, Clearing-Conto der k. k. Postsparkassa 804.316,

empfiehlt sich zur billigsten und prompten Ausführung von Insertions-Aufträgen für alle Zeitungen des In- und Auslandes. Fachmännische Rathschläge, Annoncen-Entwürfe, Preisstellungen kostenfrei. Neuester grosser Zeitungs-Katalog an Inserenten gratis und franco.

Eigener Collectiv-Anzeiger

in den Journalen „Neue Freie Presse“ und „Neues Wiener Tagblatt“ für Annoncen jeder Art, wie: Kauf- und Verkaufs-Anzeigen aller Geschäftsweige, Compagnon-, Agentur-, Vertreter-, Stellen-Gesuche, Offert-Ausschreibungen etc.

! Depot hygienischer Artikel. Pariser Gummiwaarenlager J. REIF, Specialist, Wien, I., Brandstätte 3. Preislisten in geschlossenem Couvert gratis und franco. Proving-Verband per Nachnahme discreet à K 2, 4, 6, 8, 10 kr. (1093) 29-52

Alleinstehende ältere Frau oder Mädchen (Jüngerer), wird zur Führung einer ruhigen Hauswirthschaft bei einem älteren Herrn gesucht. Offerte unter „Ruhiges Heim“ an die Administration dieses Blattes. [485] 1-3

Wenig gebrauchtes Fahrrad billig zu verkaufen Saggasse 26. [482] 1-2

Keine chemische Säure! sondern gesunden, naturreinen, schmackhaften Speise- und Salat-Essig Friedrich Messe, Essig-Fabrik, [483] 1 Lieferant der k. und k. Garnisons-Menage-Verwaltung Hermannstadt, Fingerlingsplatz Nr. 9.

Stauend billige Firmungs-Geschenke in grosser Auswahl bei J. Morawetz, Juwelier und Graveur, Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 14. [474] 2-5

KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT PUDER VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS Eleganter Toilette-, Ball- und Salonpuder. Weiss, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Prof. in Wien. Anerkennungs-schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei. GOTTLIEB TAUSSIG, k. und k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien. Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3. Preis einer Dose fl. 1.20. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Zu haben in Hermannstadt: in J. C. Molnar's Apotheke, Heltauergasse 59, und bei Gustav Meltzer. [30, 15-56]

Für werthvolle und bleibende Firmungs-Geschenke empfiehlt Hugo Lüdecke, Juwelier, sein reichsortirtes Lager von modernen Schmuck-Gegenständen aller Art und in jeder Preislage, sowie goldene Damen-Uhren feinsten Qualität. [474] 1-3 Nur anerkannt solide Waare bei billigsten Preisen.

Serravallo's CHINA-WEIN MIT EISEN Von medicinischen Autoritäten, wie: Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Professor Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen für Schwächliche und Reconvalescenten. Auszeichnungen: XI. Med. Congress Rom 1894; IV. Congress für Pharm. Chemie Neapel 1894; Ausstellungen Venedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1894; Berlin 1895; Paris 1895; Quebec 1896; Quebec 1897; Turin 1898; Canea 1900; Neapel 1900; Paris 1900; Padua 1900. (2) 21-28. Ueber 1200 ärztliche Gutachten. Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen. Zu haben in allen Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.40 und 1 Liter à K 4.40. J. Serravallo, Apotheker, Triest.